

dhistischen Plastik in Vorderindien waren damals in Europa noch unbekannt, geschweige denn, daß man etwas von der graeco-buddhistischen Kunst von Gandhāra*) wußte. Heute sind zwar die wichtigsten buddhistischen Bildwerke aus sämtlichen Verbreitungsgebieten des Buddhismus durch viele illustrierte Veröffentlichungen den meisten Gebildeten bekannt. Weniger allgemein geläufig waren bis vor kurzem auch nur die Kernpunkte der archäologischen Forschungsergebnisse, vor allem der Arbeiten von E. C. Bayley (1852), General Cunningham, Vincent Smith, Albert Grünwedel, A. Foucher, M. Pelliot — um nur die bedeutendsten zu nennen. Die älteste buddhistische Kunst in Indien (3. Jahrh. v. Chr.) kannte, wie man weiß, keine Darstellung des Religionsstifters, sondern lediglich gewisse Symbole für die Lehre. Die Gestalt des Buddha aber wurde erst von der aus griechischen und orientalischen Elementen zusammengesetzten, also hellenistischen Kunst des griechisch-baktrischen Reiches, im Gebiete des heutigen Afghanistan, geschaffen. Die Gandhārabuddhas sind demnach die ältesten Darstellungen des Erleuchteten, die wir kennen. Sie stammen frühestens aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, sind aber vielleicht noch jünger. Die wenigen datierten Stücke gehören erst dem Jahrhundert nach Christus an. Dagegen entstehen national-indische Typen in den Skulpturen der Gupta-Zeit nicht vor dem vierten, wahrscheinlich erst im fünften nachchristlichen Jahrhundert. Bestehen bleiben in Indien die Stellungen und Haltungen des Buddha, die Körperbildung als androgyner Typus, vom alexandrinischen Apollo oder vom Dionysos abgeleitet; erhalten bleibt u. a. die Schematisierung des Haares in die kleinen Löckchen, welche die Buddhalegende erwähnt. Aber wir wissen heute, daß nicht nur die Literatur die bildende Kunst, sondern daß umgekehrt auch die vorhandene Plastik die Legende beeinflußt hat, und hierfür ist vielleicht der interessanteste Beleg das Mißverständnis des hochgebundenen griechischen Haarknotens, aus welchem sich der sonst schwer zu erklärende „Intelligenzknorren“ auf dem Schädel des Buddha entwickelt hat. Dies geschah noch in Gandhāra selbst; aber dann sehen wir den Schädelknorren bis in die moderne Zeit in Tibet und der Mongolei ebenso wie in Ostasien, in Birma und in Siam. So ist der Einfluß der wesentlich mit hellenischen Formen, aber indischen Gegenständen arbeitenden Mischkunst von Gandhāra auf die gesamte buddhistische Kunst späterer Zeiten und in den anderen Ländern des Kontinents ein außerordentlich starker gewesen. Seit den überraschenden Funden der in Chinesisch-Turkestan ausgeführten Expeditionen, insbesondere den Forschungen von Sir

*) Die Kulturprovinz Gandhāra umfaßt etwa Afghanistan und einen großen Teil des nord-westlichen Britisch-Indien.